

zeugen (!) betrieben“ (S. 1) wurde. Verf. scheint sich vornehmlich auf die Dissertation von Barbara Rohwer (vgl. JMM 29, 1938/39, S. 94 und HG 70, 1951, S. 132 f.) zu stützen, wenn er einleitend bemerkt: „Die frühesten künstlichen Schifffahrtszeichen im Bereich der südlichen Nordsee stammen erst aus dem 13. Jahrhundert, also mehrere Jahrhunderte nach der nord-europäischen Blütezeit des Seeverkehrs. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß die Route der sogenannten Großschifffahrt, der Gütertransporte zwischen Westeuropa und der Ostsee, aus dem Raum Texel-Terschelling direkt nach Nordjütland und um Skagen herumführte“ (S. 1).

Bad Segeberg

Horst Tschentscher

---

Erlebtes, Erzähltes, Erforschtes. Festgabe für Hans Wohltmann zur Vollendung des 80. Lebensjahres am 8. Dezember 1964. Hrsg. im Auftrage des Stader Geschichts- und Heimatvereins von Richard Drögereit (Einzelschriften des Stader Geschichts- und Heimatvereins e. V. 19/1964 [erschieden 1966]). 271 S., 1 Zeichn., 1 Wappentaf. i. Text. 15 Bildtaf. i. Anh.

Einen bunten Strauß von Beiträgen der mannigfaltigsten Art, vom Gedicht und der Zeichnung über die heimatkundliche Plauderei bis zum wissenschaftlichen Aufsatz haben die Freunde und Verehrer des Jubilars diesem zu seinem 80. Geburtstag dargebracht. Der Herausgeber, der sich unter diesen Umständen außerstande sah, den Inhalt sachlich zu gliedern, hat sich darauf beschränkt, die Beiträge landeskundlicher Natur nach dem Alphabet der Verf. zu ordnen. Am Anfang und am Ende werden sie eingerahmt von Gratulationen mehr persönlichen Charakters wie der Laudatio des Bürgermeisters Reichard oder der kulturphilosophischen Betrachtung Wilhelm Röpkes. Bei der Vielzahl der zumeist verhältnismäßig kurzen Abhandlungen kann hier nur eine Auswahl geboten werden und auch da im allgemeinen kaum mehr als der Titel, sofern dieser den Inhalt ausreichend wiedergibt. Das ist z. B. nicht der Fall bei dem ersten Beitrag von Curt Allmers, der unter der Überschrift „Ein fachmännisch gebildetes Subjektum“ über C. J. Findorff berichtet (28–39). „Carl Diercke“, Direktor des Seminars in Stade seit 1874 und bekannt als Bearbeiter von Schulatlanten, würdigt Georg Beermann (40–48, Abb.). Benno Eide Siebs spricht über „Hadelers Bauernwappen“ (168–175, Taf.). Im Anschluß an frühere Veröffentlichungen ähnlicher Art referiert Erich Keyser über „Die Pest in Niedersachsen“ (108–115). Eine auf sorgfältigem Quellenstudium beruhende Untersuchung über „Die mittelalterlichen Spitäler in der Stadt Stade“ steuert Bernhard Wirtgen bei (218–238, Abb.). Carl-Wilhelm Clasen beschreibt „Neue Funde zum Stader Silber“ (62–65, Abb.).

„Betrachtungen über den hannoverschen Feldzugsplan 1866“ enthält eine „Stade statt Langensalza?“ überschriebene interessante Studie von Georg Schnath (156–167). Man hatte damals zunächst den Stader Raum als Sammelplatz für die hannoversche Armee vorgesehen, jedoch versäumt, Harburg,

das bereits vor Ablauf des preußischen Ultimatums durch eine Vorhut des von Schleswig her anrückenden preußischen Corps' besetzt wurde, rechtzeitig gegen einen solchen Handstreich zu sichern. Mit dem „Widerstandsrecht im Erzstift Bremen“ in den Auseinandersetzungen zwischen Ständen und Landesherrn beschäftigt sich der Aufsatz von Erich Weise (187–198). Erich von Lehe hat die Literatur sowie die archivalischen Quellen in Deutschland und Schweden über „Die schwedische Regierung der Herzogtümer Bremen und Verden (1645–1712)“ zusammengestellt, die, wie er ausführt, bisher nur in sehr geringem Maße benutzt worden sind (116–127). „Die Eingliederung des Landes Hadeln in den Regierungsbezirk Stade“, die erst während der letzten 100 Jahre und auch dann nur ganz allmählich vor sich gegangen ist, untersucht in ihren einzelnen Stufen Wilhelm Lenz (128–134).

Betrafen alle bisher genannten Beiträge unsere linkselbische Nachbarschaft, so werden hamburgische Interessen unmittelbar berührt in der dem 100jährigen Amtsgericht in Cuxhaven gewidmeten, „Von der Amtmannschaft zum Amtsgericht Ritzebüttel“ betitelten Untersuchung von Richard Drögereit (73–92). Auf Grund hamburgischer Archivalien, vor allem der darin enthaltenen Äußerungen Gustav Kirchenpauers, der 1858/64 als Amtmann in Ritzebüttel residierte, wird gezeigt, wie es auch hier schließlich zur Trennung der Justiz von der Verwaltung gekommen ist. „Die Wiederentdeckung eines nicht unbedeutenden hannoverschen Hofmalers des 18. Jahrhunderts“ nennt Richard Graewe im Untertitel seinen Aufsatz über den als Sohn eines Malermeisters in Hamburg geborenen „Johann Franz Lüders“ (1695–1760), dessen Lebensweg und genealogische Verbindungen er ebenso schildert wie seine künstlerische Hinterlassenschaft (97–107, Abb.). Lüders war verheiratet mit einer Tochter des Hofmalers Georg Wilhelm Lafontaine, die nach ihren Paten (Kurfürstin Sophie, Eleonore d'Olbreuse, Reichsgräfin von Wilhelmsburg, und Herzog Georg Wilhelm) die Vornamen Sophie Eleonore Wilhelmina erhalten hatte. – Eine chronologisch geordnete Liste der Veröffentlichungen des Jubilars beschließt den Band (254–271).

Hamburg

Dietrich Kausche

---

Werner Spieß, Geschichte der Stadt Braunschweig im Nachmittelalter. Vom Ausgang des Mittelalters bis zum Ende der Stadtfreiheit (1491–1671). Braunschweig: Waisenhaus-Buchdruckerei u. Verlag 1966. 790 S., 3 Ktn u. 24 Abb. auf Taf. u. i. Text in 2 Halbbd.

Mit Recht stellt Spieß in seinem Vorwort fest, „es wäre dringend erwünscht, daß die allgemeine Stadtgeschichtsforschung, die sich mehr als zwei Generationen lang fast ausschließlich der Entstehung der europäischen Stadt gewidmet hat, nun einmal auch den vielen Problemen nachgehen würde, die die nachmittelalterliche und neuzeitliche Stadt stellt. Voraussetzung für ein solches Bemühen“, so fährt er fort, sei „aber das Vorhandensein zahlreicher